VIII. I. Weiterer Beitrag zu den pflanzlichen Fremdkörpern in der Bindehaut

M.	Merz	Weigandt
----	------	----------

Aus der Augenabteilung des allgemeinen Krankenhauses in Eger

Augenarzt in Eger.

Im letzten Hefte des Zentralblattes f. prakt. Augenheilkunde, Jahrg. 43 (1919) habe ich zwei Fälle von pflanzlichen Fremdkörpern in der Bindehaut veröffentlicht. Heute kann ich noch über einen dritten Fall berichten, der besonders durch seine eigenartige Ätiologie zu den klinischen Raritäten gehört.

I. P. kam am 28. Juni 1921, von seinem behandelnden Arzte wegen eines Chalazions des rechten oberen Lides zugeschickt, in meine Behandlung. Im temporalen Drittel des rechten oberen Lides sah man eine halberbsen-große Vorwölbung der Haut, wie bei einem typischen Chalazeon, nach Umstülpung des Lides sah man auf der Konjunktiva eine diese bereits durch- $\frac{1}{2}$ echende kleine Granulationsmasse. Nach Inzision Exkochleation der Granulationen mit dem scharfen Löffel. Dabei entleert sich aus diesen ein ungefähr $\frac{3}{4}$ cm langer, 1 mm breiter schwefelgelb gefärbter Fremdkörper. Unter dem Mikroskop zeigte dieser eine walzenförmige Gestalt mit hakenförmigen Fortsätzen. Dieses Aussehen, sowie der Fundort in den Granulationsmassen tief in der Konjunktiva machten mir den Verdacht auf einen tierischen Fremdkörper rege. Ich ließ den Fremdkörper durch die gütige Vermittlung des Herrn Prof. Elschnig in Prag im zoologischen Institut der deutschen Universität untersuchen und erhielt nachstehenden Befund: Die Untersuchung des übersandten Materials ergab zweifellos pflanzlichen Ursprung in Form eines verzweigten Haares mit dicken Membranen, welches mit den Haaren an den Blättern von Verbascum viel Ähnlichkeit hatte. Ferner fand sich in dem Material eine Grappe fast kugeligere Zellen vor, welche augenscheinlich gleichfalls einem Pflanzenhaar angehörig zu sein schienen. Das Hauptstück des Materials (der ursprünglich nur aus einem Stück bestehende Fremdkörper, war in Glyzerin eingesandt worden und in mehrere Teile zerbröckelt) zeigte äußerlich die Umrisse eines Staubblattes,

356 Weigandt, Weißer Beiwag zu den pflanzlichen Fremdkörpern usw.

doch. konnte die mikroskopische Untersuchung diese Vermutung nicht sicherstellen.

Da ich mir das Eindringen eines derartig großen und doch von Natur aus weichen Fremdkörpers in die tiefen Schichten der Konjunktiva nicht erklären konnte, wendete ich mich unter Mitteilung des Befundes noch einmal an den Patienten mit der Anfrage, ob ihm denn nichts über das Eindringen eines Fremdkörpers in das Auge bekannt sei, und erhielt nun folgende Aufklärung: Circa vor einem Vierteljahr flogen dem Patienten, der gewohnt war, eine kurze Holzpfife zu rauchen, beim Anzünden dieser durch eine kleine Explosion, die im Pfeifenkopfe stattfand, mehrere Fremdkörper, aus Tabak und Asche bestehend, ins Auge. Er konnte diese selbst wieder entfernen, es bestand aber eine mehrere Tage dauernde Entzündung, und Patient hat während dieser Zeit öfters sehr heftig am Auge gerieben. Augenscheinlich hat sich bei dieser Gelegenheit

ein kleines Stückchen der obgenannten Pflanze, das in getrocknetem Zu-stande spröde und spitzig war, in die Konjunktiva eingespießt, war durch das Reiben in die Tiefe gebracht worden und dann dort aufgequollen und hat dann zu dieser chalazeonartigen Granulationsbildung geführt. Da es sich um einen ausländi-schen Tabak, der noch aus der Kriegs- oder Nachkriegszeit stammte, handelte, ist die Beimischung von Verbascum leicht erklärlich.